

## Reisenotizen XXV

17.7. – 3.8.2008

Philadelphia, PA – New York City, NY

17.7. – 22.7.2008

Philadelphia, PA – New York, NY

Saul Berger hat vor einem Jahr keine Muehe gescheut, uns auf dem Solarboot sun21 aufzuspueren. Ich treffe den Solarfachmann wieder hier in Philadelphia. Zusammen besuchen wir das „Friends Center“. Die Quaecker waren der damaligen und auch der heutigen Zeit weit voraus. Wir lesen in Wikipedia ueber sie:

„Die ‚Religiöse Gesellschaft der Freunde‘, so die offizielle Bezeichnung der Quäker, ist eine Religionsgemeinschaft christlichen Ursprungs, die vor allem in den englischsprachigen Teilen der Welt sowie in einigen Staaten Lateinamerikas und Afrikas verbreitet ist. Sie entstand in der Mitte des [17. Jahrhunderts](#) im Nordwesten Englands.

Als Gründer der Quäkerbewegung wird [George Fox](#) (1624–1691), ein Handwerker und Laienprediger, angesehen. Der Name *Quäker* stammt vom englischen *to quake*, beben/zittern.

Zusammen mit den [Mennoniten](#) und der [Church of the Brethren](#) zählen die Quäker zu den drei „historischen Friedenskirchen“.

Schon früh siedelten sich Quäker in den heutigen USA an. In einigen Teilen der britischen Kolonien in Nordamerika wurde das Quäkertum per Gesetz verboten, so etwa 1657 in [Boston](#). Die Quäkerin [Mary Dyer](#) wurde bei Protestaktionen gegen dieses Gesetz in Boston mehrmals verhaftet und zweimal zum Tode verurteilt. Beim zweiten Mal wurde das Urteil vollstreckt; Dyer starb am 1. Juni 1660 am Galgen.

Von 1671 an reiste [William Penn](#) in viele europäische Länder und warb für die Quäker-Kolonien in der „Neuen Welt“. Die größte Einwanderungswelle nach Nordamerika kam ab 1681, als [Charles II. von England](#) den Quäkern ein großes Landgebiet an der damaligen Westgrenze der besiedelten Gebiete überließ und William Penn zum Gouverneur des später [Pennsylvania](#) genannten Gebietes ernannte. Das „heilige Experiment“, wie es Penn nannte, war der einzige jemals existierende Quäker-Staat.

Pennsylvanias [Verfassungssystem](#) war mit dem ungewöhnlich liberalen Wahlrecht und der vollen [Religionsfreiheit](#) für alle Konfessionen seiner Zeit weit voraus. Aufgrund der Tatsache, dass Penn die Indianer vor [Alkohol](#) und ausbeuterischen Weißen schützte und

sich strikt an die Landabtretungsverträge hielt, blieb Pennsylvania von indianischen Überfällen verschont. Penn hatte intensiven Kontakt mit den benachbarten indianischen Stämmen, wie den [Lenni Lenape](#) oder den [Irokesen](#), er sprach sogar ihre Sprachen. Die Siedlung [Philadelphia](#) entwickelte sich schnell zum Zentrum der Quäkerkolonie.

Pennsylvania unterstand aber noch immer der englischen Krone, was von den Quäkern auch nie in Frage gestellt wurde. Es zeigte sich aber im Laufe der Zeit, dass es für die Quäker zu einer moralischen Zerreiβprobe wurde. Denn England erwartete von Pennsylvania, dass es sich mit einer eigenen militärischen Streitmacht an Konflikten beteilige. Stattdessen beschloss das Yearly Meeting der Quäker in England 1693, dass die Entrichtung einer Kriegssteuer kein Verstoβ gegen das historische *Friedenszeugnis* der Quäker von 1661 bedeuten würde, so dass die Abgeordneten in Pennsylvania beschließen konnten, der Königin 2000 [Pfund](#) für die Ausrüstung einer Expedition gegen das französisch okkupierte Kanada zu gewähren (*Money for the Queens Use*).

Nachdem diese Zahlungen mehrmals erfolgt waren, vertraten Teile der Quäker in Pennsylvania die Auffassung, dass dies doch im Widerspruch zum *Friedenszeugnis* stehe. In der Konsequenz gaben die Quäker 1756 ihre Sitze im Abgeordnetenhaus auf, womit das „heilige Experiment“ nach 85 Jahren doch gescheitert war.

Die Versammlung von Philadelphia beschloss 1758 als erste Jahresversammlung die Aufhebung der Sklaverei in ihren Reihen und bestrafte Verstöße dagegen mit dem Ausschluss aus der Religiösen Gesellschaft der Freunde.“

Lucretia Mott setzte sich als Quakerin mit aller Kraft fuer die Abschaffung der Sklaverei und fuer Frauenrechte ein. 1855 ruft sie mit anderen Frauen zum Bau eines Quaker-Versammlungshauses in Philadelphia auf. Dieses existiert seit 1856 und entwickelt sich zu einem Zentrum fuer Frieden, Frauenrechte und Abschaffung der Sklaverei.

Heute ist das „Friends Center“ im Umbau. Unter dem Motto „Turning Quaker Gray into Quaker Green – An Environmental Witness for Peace, Integrity, Equality, Simplicity“ (Vom Quaker-Grau zum Quaker-Gruen – ein Mitwelt-Leuchtturm fuer Frieden, Echtheit, Gleichberechtigung, Einfachheit) soll der Gebaeudekomplex 100 % CO2-frei werden, dank optimaler Energieeffizienz, Geothermie-Heiz- und Kuehlssystem sowie Stromerzeugung durch Fotovoltaik. Zudem wird ein Teil des Flachdachs begruent, Regenwasser fuer die Toilettenspuelung gesammelt. Zudem werden biologische Baumaterialien verwendet. Bauschutt wird recycelt. Wir treffen das Team von Architekt, Ingenieur, Energiefachleuten und Auftraggebern. Wir spueren ihre Begeisterung, hier ein Musterbeispiel fuer ein nachhaltiges Gemeindezentrum schaffen zu koennen. Equality – Gleichberechtigung – auch im grossen Versammlungssaal. Die Bankreihen im Erdgeschoss sowie die Tribuenenbaenke sind unhierarchisch angeordnet, so dass alle Versammlungsmitglieder gleichberechtigt sind, es keine „Vorsitzenden“ gibt.

Die nahe Riesenstadt New York wird spuerbar – bis Newark, auf dem Highway Number 1, komme ich kaum mehr aus dem staendig dahinstroemenden Verkehrsfluss heraus, ausser einem Abstecher in das huebsche, kleine Staedchen Bristol am Delaware-Fluss.

Temperatursturz zwischen Main Street und Speisesaal – aussen verschwitzt, innen ausgetrocknet von der Sommerhitze umfaengt mich ein kuehler Speisebalkon im Restaurant King George II. Ich geniesse einen Salat und giesse mir aus einer grossen Wasserkaraffe immer wieder kuehles Wasser nach. Die Aussicht geht auf einen Park, wo ein Kind um das andere einem Spielroesslein auf den Buckel steigt – am Schluss sind es vier, ein Bueblein schwarz, zwei Maedchen weiss, eines Chinesin. Doch da das hoelzerne Pferdchen trotz allen Arm- und Beinbewegungen am Ort bleibt, steigt das Reitquartett bald wieder ab und sucht ein neues Gaudi.

Ich treffe Claudio Beretta in Newark, NJ. Claudio wandert bis Boston mit mir. Claudios Grosseltern in Maisprach habe ich schon in den Sechzigerjahren kennen gelernt. Marina Koellreuter wohnt damals als Lehrerin bei ihnen. Marina und ich spielen bei Christine Heman zusammen Kammermusik. Sie engagiert mich als “Santiglaus” fuer Ihre Klasse. Spaeter treffe ich Kurt Beretta auf der Medizinischen Poliklinik. Als Unterassistent ist er mir zugeteilt, und wir befreunden uns. Neben anderem bewundere ich sein Handorgelspiel. Heute arbeitet Kurt als Onkologe in Rheinfelden. Jacqueline Becker und er haben zusammengefunden. Claudio ist ihr Sohn – einer der jungen Leute in meinem Freundeskreis, die mein Vertrauen in die Zukunft staerken. Er studiert Umweltwissenschaften an der ETH Zuerich. Geduld, grosses Gespuer und Begeisterung fuer die Natur und Selbstaendigkeit machen Claudio zum idealen Wanderkollegen. Schon auf meiner Wanderung nach Jeruslaem hat er mich ein paar Tage in Oesterreich begleitet. Nun stoest er nach einem 7-woechigen Praktikum in Tucson, AZ, in Newark, NJ, zu mir.

Auf einem ganz schmalen Trottoir – James hat gerade Platz – ueberqueren wir zwei Bruecken ueber einen Seitenarm des Hudson River – die reine Hoelle. Ein Sattelschlepper nach dem andern droehnt an uns vorbei, Staub in der Luft, die Bruecken beben. Und ploetzlich liegt Manhattan vor uns. Wir kommen ans Ufer des Hudson River, genau gegenueber vom North Cove Harbor, wo wir am 8. Mai 2007 mit dem Solarboot gelandet sind. Im Sueden sehen wir die Freiheitsstatue ueber ein Kuppelgebäude herausragen.

Wir suchen ein Hotel zum Uebernachten – alles ausgebucht. Edy Vicente, Chef-Receptionistin im Homewood Hilton von Edgewater, hat Erbarmen mit uns. Sie telefoniert allen benachbarten Hotels – alles besetzt. Sie sucht mit uns einen Zeltplatz in der Hotel-Umgebung – das benachbarte Gelaende ist eingezaeunt; es riecht nach Chemikalien - gesperrt wegen Verseuchung. Und so entschliessen wir uns, noch in der Nacht die 5 bis 6 Stunden bis ins Zentrum von New York unter die Fuesse zu nehmen. Edy fuellt uns einen Sack mit Aepfeln, Orangen und Pfirsichen. Sie fuellt uns Schachteln mit Ueberresten einer Party – Pasta und Salat. Bald sitzen wir in einem kleinen Park am Hudson-Ufer und staerken uns fuer die bevorstehende Nachtuebung.

Um 23 Uhr kommen wir bei der George Washington-Bruecke an. Bis Mitternacht ist sie begehbar – ein ueberwaeltigendes Gefuehl, nach 6 Monaten und 3 Wochen Anmarsch in der Nacht in das glitzernde Geschmeide Manhattans hineinzuwandern. Und dann zieht es sich noch von der 178. bis zur 66. Strasse. Zum Glueck wird der Verkehr immer

spärlicher. Eine frische Atlantikbrise weht uns entgegen. Der Central Park taucht mit seinen dunklen Bäumen auf. Und endlich, kurz nach 2 Uhr kommen wir an – in der hübschen kleinen Wohnung, die uns die Freundin von Freunden zur Verfügung stellt. Darelyn Olsen wohnt im obersten Stock, mit Blick über das wogende Grün des Central Parks. Fotos ihrer Prachtswohnung zieren einen Bildband über schicke Penthouse-Wohnungen in Manhattan. 15 Portiers finden in 3 Schichten Anstellung zwischen der Glasklause am Eingang und der Wohnungstür – aus Rumänien, Ungarn, Ukraine, Ecuador, Frankreich, Irland. Big Apple – Stelldichein der ganzen Welt.

23. Juli – 3. Aug. 1008

## New York City

Die Tage in New York City, ein Mosaik mit zahlreichen bunten Steinchen:

Der Central Park zieht uns immer wieder magisch an – die große Oase in der Steinwüste, die Insel im Häusermeer. Wir sitzen in der blauen Dämmerstunde beim Teich. Fledermäuse schwirren durch die Luft und schnappen Mücken, die uns sonst die nackten Beine verstecken. Glühwürmchen leuchten auf, grünes Aufflammen im dunklen Blätterwerk oder im Gras. Ein Spitzmäuschen huscht über den Weg und sucht ein paar Broesel, die vom Picknick zurückgeblieben sind. Und die Luft schwirrt und klingt vom Zikadengesang.

Wir treffen uns im Park zum Picnic, einmal mit Johanna Kopp, einer vielseitig begabten Musikerin mit Schweizer Wurzeln, Freundin von Madeleine Kammerer; einmal mit Sibilla Marelli aus Rodersdorf. Diese Freundin hat einen Toepferinnenkurs in Maine besucht und ist gerade zur gleichen Zeit wie wir auch in New York. Gemeinsam genießen wir ein wunderbares Mozart- und Webern-Konzert im Lincoln Center mit dem Dirigenten Louis Langree. Die Sopranistin Christiane Oelze singt eine Arie aus Idomeneo sowie Webern-Lieder in einer Vollkommenheit und Dichte, das Ohr und Geist keinen Augenblick verpassen.

Die himmlischen Klänge der Prager Symphonie machen mir Mut. Wenn es in unserer Spezies Menschen gibt, die solche Musik komponieren und spielen können, wird es doch wohl möglich sein, diesen einzigartigen Planeten bewohnbar zu erhalten. Es kann ja nicht sein, dass wir so dumm, bequem, gierig und fantasielos sind, dass wir unsere Lebensgrundlagen ein paar duerftigen Partikularinteressen opfern. Wie ein sowjetischer Eisbrecherkapitän einige vom Packeis eingeschlossene Wale mit lauter Mozart-Musik ins freie Meer gelockt hat, kann uns Mozart auch in eine nachhaltige Energiezukunft hineinbegleiten.

Am Mittag wippt das David Askenazy Trio grossartigen Jazz in den Park hinein. Glücklich folgt das Ohr den kunstvoll variierten Rhythmen des Schlagzeugs, dem grossen Bogen, den das Saxophon gestaltet, und beim Bass-Solo gehe ich näher ran, um

die leise Elefantenvirtuosität, die da ohne Verstärkung und mit eindrucklichem Können daherkommt, voll aufzunehmen. David am Schlagzeug hat ein Hütlein auf.

Eine Weile laufe ich neben einem Kutschenpferd her, Apfelschimmel, Kaltblut. Locker der ergebene Trott. Haarbüschel wippen rhythmisch auf die grossen Hufe hinunter. Muskeln wellen mit jedem Schritt unter dem grauen Sprenkelfell. Die weichen Nüstern schnauben. Genusslich ziehe ich den starken Pferdegeruch ein. Die Sonne glänzt auf dem glatten Lack und dem feinen Mähnenhaar.

Meine Muskeln wellen auch, unter den kräftigen Rolfing-Massagebewegungen von Nikki, der Tochter unserer Gastgeberin. Sie knetet Claudio und mich durch – eine Wohltat nach der langen Daueranstrengung. Jeder Muskel wird fühlbar und entwehlt sich dem massierenden Zugriff. Im Durchblutungsrausch des langen Wanderns wurden Verspannungen aufgelöst, weggespült.

Dachgartenfest des Schweizer Generalkonsulates zum Nationalfeiertag – ein Gemenge von Menschen, Raclette, Bratwürsten, Glaeserklang und Music Band. Botschafter Bubb begrüsst den Fernwanderer. Denise, Moderatorin an diesem fest, stellt mir ein paar Fragen zum SunWalk. Johann Aeschlimann, langjähriger BAZ-Auslandkorrespondent, jetzt Pressechef des Schweizer UNO-Mission, organisiert ein paar Tage darauf eine Medienkonferenz im Generalkonsulat.

Ein Höhepunkt das Konzert, das der Klarinettist Neil Rynston von Vistalirica im C. Bechstein Piano Centre am letzten Abend organisiert. “Kennst Du das Land, wo die Zitronen blühen...” Schubert, der Text aus Goethes “Wilhelm Meister”. Und ich sehe wieder die Goldorangen verheissungsvoll im dunkelgrünen Laub glühen und spüre erneut die Freude, die Erleichterung, als nach 6 Tagen die Los Angeles-Metropole ausfranst und ich in Redlands freies Land erreiche. Und bei Schubert’s “Hirt auf dem Felsen”, dessen “Der Frühling will kommen” Emily Howard mit Begeisterung und kraftvollem Freuden Sopran jubiliert, wandere ich noch einmal durch die erwachenden Wälder von Arkansas und Tennessee und spüre mit den Bäumen die Lebensäfte in mir rauschen. Das Brahms-Trio fuer Klarinette, Cello und Klavier weckt mit den vielen berausenden und mitreissenden Melodien so viele Bilder der letzten Monate, die gewaltigen Farbsymphonien des Morgenhimmels, der Abendstunden, die Weite, ueber die der Wind hinfegt, Augen, die den Blick etwas laenger als schicklich aushalten, der erfinderische Lauf fluechtender Tiere, die zaertliche Unbekuemmertheit gaukelnder Schwalbenschwanz-Schmetterlinge in der heissen Mittagsluft und die reissenden Fluten des Mississippi.

Bei Mary Delbanco sind wir mehrmals zu Gast und koennen auch waehrend der ganzen New York-Zeit ihren Computer benuetzen. Mary wohnt im 29. Stock an der 68. Strasse, an der East Side. Der Blick aus ihrer Wohnung ist ueberwaeltigend. Unmittelbar vor ihrem Wohnblock sind die Hauser niedriger, ein Tal im Bautengebirge von Manhattan. Dahinter tuermen sich Hochhauser auf, hoeher und hoeher, je weiter das Auge nach Sueden reicht. Das Chrysler-Gebaeude mit seinen elegant geschwungenen Dachboegen loeckert das uebrige Hochhausgeschachtel auf. Schon viele Wetterstimmungen habe ich

mit Mary erlebt – Gewitter: Dann jagen dunkle Wolken ueber die Stadt und umtanzen die oberen Wolkenkratzersteile. Der Himmel wird fast schwarz. Blitze krachen in die Strassenschluchten. Und bald ist die “Skyline” hinter der dichten Regenwand kaum sichtbar.

Vor Sonnenuntergang daempft die rote Riesenkugel unsere Sinne und entrueckt das emsige Gegransel, Gehupe, Getriebe dort unten. Die Daemmerung kann die Aussicht verzaubern. Es wird blau, im Winter oft auch violett, bis die Lichter auf dem mitternachtblauen Samtmantel New Yorks, dieser maechtigen Koenigin der Nacht, zu funkeln beginnen. Kein Wunder, schickt gerade Mary mir folgende Worte von Sri Chinmoy:

The rising sun  
Blesses my mind  
with joy.

The setting sun  
blesses my heart  
with Peace.

Mary’s Mann, Kurt Delbanco, ist im letzten November 98-jaehrig gestorben. Fuer mich ist New York aerner gewordern, seit er nicht mehr in dieser Welt ist. Ich habe Kurt und Mary in den Achtzigerjahren kennen gelernt. Kurt war der Vater eines meiner Chefs an der Harvard Medical School, Thomas Delbanco vom Beth Israel Hospital. Kurt war ein hervorragender Kuenstler, Maler. Daneben hat er auch im Kunsthandel gearbeitet, unter anderem zusammen mit Ernst Beyeler. So haben wir uns immer wieder auch in Basel getroffen. “Martin, I am here. Do I see you for breakfast tomorrow? (Martin, ich bin wieder da. Kommst du morgen zum Fruehstueck?) Und so trafen wir uns im Hotel Schweizerhof, lachten viel und retteten zusammen die Welt beim Fruehstuecks-Ei. Kurt war immer voll neuer Ideen. Wie kann man der Tobin-Steuer zum Durchbruch verhelfen? Kennst Du einen Schreiner, der fuer mich afrikanische Kopfstuetzen anfertigen koennte? New York – was muessten wir vorkehren, damit sie erste Sonnenstadt der Welt wird? Kurt’s Vorfahren kamen aus Venedig. Spaeter wohnten sie in Hamburg. Kurt kam dann nach England und in die USA. Sein Humor hangelte sich immer wieder von einem Sprachgebiet ins naechste. “Martin, kennst Du das Problem des Air-Conditioning? – Ist er conditioned, ist sie nicht conditioned; ist sie conditioned, ist er nicht conditioned.” Und: “Kommt Zeit, Computer...” Kostbare Stunden, mit Kurt in seinem Atelier Stapel um Stapel seiner spaeten abstrakten Bilder anzuschauen, seine kindliche Gestaltungsfreude zu spueren, von ihr angesteckt zu werden. Und nun sitzen wir mit Mary beim Nachtessen, geniessen das Tabouli-Gericht auf den von Kurt gestalteten Sets. An der Wand ticken Kurts Designer-Uhren, und von einer Foto blinzelt er uns zu und kichert mit uns “Hummel, Hummel...”

Hier noch ein Gedicht, das mir Margret Sieboeck geschickt hat und das viele Augenblicke des SunWalks in Erinnerung ruft:

Sommerfrische

Zupf dir ein Wölkchen aus dem Wolkenweiss,  
Das durch den sonnigen Himmel schreitet.  
Und schmücke den Hut, der dich begleitet,  
Mit einem grünen Reis.

Verstecke dich faul in die Fülle der Gräser,

Weil´s wohltut, weil´s frommt.  
Und bist du ein Mundharmonikabläser  
Und hast eine bei dir, dann spiel, was dir kommt.

Und lass deine Melodien lenken  
Von dem freigegebenen Wolkengezupf.  
Vergiss dich. es soll dein Denken  
Nicht weiter reichen als ein Grashüpferhupf.

Joachim Ringelnatz

Hier noch die Rede von Al Gore, die er kuerzlich in Washington gehalten hat. Damit ruft er zum Plan auf, in 10 Jahren 100 % erneuerbare Energien und Energieeffizienz zu verwirklichen:

Meine Damen und Herren:

Es gibt Zeiten in der Geschichte unserer Nation, in denen sogar unser ganzes weiteres Leben davon abhängt, dass wir uns von Illusionen befreien und der Herausforderung durch eine akute Gefahr stellen. In solchen Momenten kommt es darauf an, dass wir unsere Bequemlichkeit abschütteln, alte Gewohnheiten aufgeben und uns mit offenen Augen einsatzbereit der Notwendigkeit großer Veränderungen stellen. Diejenigen, die aus welchen Gründen auch immer, sich dieser ihrer Pflicht verweigern, müssen entweder überzeugt werden, mitzumachen oder müssen sich auffordern lassen, dass sie zur Seite treten. Dies ist solch ein Moment. Das Überleben der Vereinigten Staaten von Amerika, so wie wir sie kennen, ist in großer Gefahr. Und noch schlimmer - wenn man überhaupt noch nach Schlimmerem fragen mag - die Zukunft der menschlichen Zivilisation steht auf dem Spiel.

Mir fällt keine Zeit ein, in der in unserem Land gleichzeitig so viele

Dinge schief gelaufen sind. Unsere Volkswirtschaft ist in einem schrecklichen Zustand und verschlimmert sich immer weiter, die Treibstoffpreise steigen dramatisch an und auch die Strompreise. Arbeitsplätze werden ins Ausland verlegt. Wohnungsbaukredite geraten in Schwierigkeiten. Banken, Automobilkonzerne und andere Institutionen, von denen wir abhängen, geraten unter immer stärkeren Druck. Anerkannte Führungskräfte der Wirtschaft sagen uns, dies sei erst der Anfang, wenn wir nicht den Mut finden, einige wichtige Veränderungen schnell vorzunehmen.

Besonders der Klimawandel verschlimmert sich - erheblich schneller als bisher vorhergesagt. Wissenschaftler mit Zugang zu den Messwerten unserer Unterseeboote, die das Polareis am Nordpol unterqueren, warnen uns, dass mit 75 prozentiger Wahrscheinlichkeit innerhalb von fünf Jahren die Eiskappe während der Sommermonate völlig verschwinden wird. Dadurch wird sich das Abschmelzen des Grönlandeises weiter beschleunigen [2]. Experten sagen, dass der Jakobshavn-Gletscher, einer der größten in Grönland, schneller als je zuvor wegschmilzt. Täglich verliert er so viel Tonnen Eis, wie die Einwohner von New York in einem ganzen Jahr an Wasser verbrauchen.

Zwei wichtige Studien des militärischen Abwehrdienstes warnen unsere Regierung vor den gefährlichen Auswirkungen des Klimawandels auf die nationale Sicherheit, einschließlich der Möglichkeit, dass Hunderte von Millionen von Klimaflüchtlingen weltweit die Nationen destabilisieren.

Gerade vor zwei Tagen haben 27 ehemalige Staatsmänner und pensionierte militärische Führer vor der Bedrohung der nationalen Sicherheit durch die verheerenden Erschütterungen ("Energie-Tsunami") gewarnt, die sich ergeben würden, wenn wir unseren Zugang zu ausländischen Ölquellen verlieren. Inzwischen geht der Krieg im Irak weiter und derzeit eskaliert offenbar der Krieg in Afghanistan.

Und nebenbei gesagt, unser Wetter wird ja auch etwas sonderbar, nicht wahr? Seit Menschengedenken gab es anscheinend noch nie so viele Tornados, längere Dürreperioden, heftigeren Starkregen und Rekordüberschwemmungen. Brände noch nie bekannten Ausmaßes toben in Kalifornien und anderswo im amerikanischen Westen. Höhere Temperaturen trocknen die Vegetation aus, so dass zundertrocknes Kleinholz als Brandbeschleuniger für MegaFeuer entsteht, wie sie in Canada, Griechenland, Russland, China, Südamerika Australien und Afrika gewütet haben. Geophysiker der Universität von Tel Aviv sagen uns, dass für jedes Grad Temperaturerhöhung die Zahl der Blitzeinschläge um weitere 10 Prozent ansteigt. Und schließlich ist es dann ein Gewitter, das für den gegenwärtigen Flächenbrand in Kalifornien verantwortlich ist.

Viele Leute meinen wie ich, dass all diese Probleme größer sind als

jeder der bisher vorgeschlagenen Lösungsansätze und das hat mich lange beunruhigt.

Ich bin überzeugt, dass wir angesichts dieser Krisen deshalb wie gelähmt erscheinen, weil wir dazu neigen, für jede dieser Krisen gesondert eine andere alte Lösung anzubieten, ohne den Zusammenhang zwischen den Problemen zu berücksichtigen. Und diese längst überholten Lösungsvorschläge erweisen sich nicht nur als ineffektiv - fast immer verschlimmern sie sogar jeweils die andern Krisen.

Doch wenn wir die drei anscheinend unlösbaren Herausforderungen im Zusammenhang betrachten, dann erkennen wir den roten Faden, die gemeinsame Ursache. Sie ist geradezu lächerlich einfach zu beschreiben: Unsere gefährliche, geradezu sklavische Abhängigkeit von fossilen Energiequellen ist die gemeinsame Ursache dieser drei Bedrohungen - der ökonomischen Krise, der Umweltkrise und der Krise der nationalen Sicherheit.

Wir leihen uns Geld von China, um Öl aus dem persischen Golf zu kaufen, um es dann zu verbrennen, wodurch dann dieser Planet zerstört wird. All das - Stück für Stück -- muss sich ändern.

Aber wenn wir den roten Faden, der sich durch all diese Probleme zieht, ergreifen und kräftig daran ziehen, dann fangen diese komplexen Probleme an, sich aufzuribbeln und wir entdecken, dass wir die Antwort tatsächlich in unserer Hand halten. Die Antwort lautet, wir müssen unsere Abhängigkeit von den fossilen Energiequellen beenden.

Bei meiner Suche nach wirklich effektive Reaktionen auf den Klimawandel habe ich eine Serie von "Lösungs-Gipfelgesprächen" mit Ingenieuren, Wissenschaftlern und führenden Wirtschafts-Managern abgehalten. Bei diesen Diskussionen ist mehr als deutlich klar geworden: Wenn man die Einzelerkenntnisse zusammenführt, zeigt es sich, dass die Maßnahmen gegen den Klimawandel genau die gleichen Maßnahmen sind, die wir brauchen, um unsere Volkswirtschaft zu erneuern und der Falle der ständig steigenden Energiepreise zu entkommen. Darüber hinaus sind es auch die gleichen Maßnahmen, die wir brauchen um unsere nationale Sicherheit zu garantieren, ohne wieder Krieg am persischen Golf führen zu müssen.

Wie wäre es, wenn wir Energiequellen nutzen, die nicht teuer sind, keine Emissionen verursachen und hier zuhause im Überfluss zur Verfügung stehen?

Wir haben solche Energiequellen. Wissenschaftler bestätigen, dass alle 40 Minuten genügend Sonnenenergie auf der Erdoberfläche ankommt, um damit den gesamten Weltenergieverbrauch eines Jahres abzudecken. Man braucht

nur einen kleinen Teil dieser Sonnenenergie zu nutzen, um damit die gesamte benötigte elektrische Energie Amerikas zu erzeugen.

Und genug Wind bläst jeden Tag durch den Midwest-Corridor, der ebenfalls 100 Prozent des US-Strombedarfs decken kann. Geothermische Energie kann ganz ähnlich einen enormen Beitrag zur Stromversorgung von Amerika bereitstellen.

Die schnellste, billigste und beste Art, all diese Erneuerbaren Energien zu nutzen, ist die Produktion von Elektrizität. Tatsächlich können wir ab sofort Solarenergie, Windkraft und geothermische Energie nutzen, um Strom für unsere Wohnungen und für die Wirtschaft zu erzeugen.

Aber um dieses erstaunliche Potential wirklich zu nutzen und damit wirklich und wahrhaftig die nationalen Probleme zu lösen, brauchen wir einen neuen Anfang.

Aus eben diesem Grund schlage ich heute eine strategische Initiative vor, die das Ziel hat, uns von den drückenden Krisen zu befreien und unsere Handlungsfähigkeit zurück zu gewinnen. Dies ist nicht das Einzige, was wir tun müssen. Aber dies ist der Dreh- und Angelpunkt einer mutigen Strategie, Amerika wieder mit neuer Energie zu versorgen, im wörtlichen und im übertragenen Sinne.

Heute fordere ich unsere Nation auf, sich zu verpflichten, innerhalb von 10 Jahren 100 Prozent unserer Elektrizität aus Erneuerbarer Energie und aus wirklich kohlenstoff-freien Quellen zu erzeugen.

Dieses Ziel ist erreichbar, bezahlbar und höchst wirksam. Es stellt eine Herausforderung für Amerikaner aller Gesellschaftsschichten dar: für unser politischen Führer, Unternehmer, Erfinder, Ingenieure und für jeden Bürger.

Noch vor wenigen Jahren hätte ich so einen nationalen Appell nicht veröffentlichen können. Aber es hat sich inzwischen etwas geändert: Die deutlichen Kostensenkungen für Solar-, Wind- und Geothermiestrom auf der einen Seite und die kürzlich erfolgten Preisanstiege bei Öl und Kohle auf der anderen Seite haben die Maßstäbe der Wirtschaftlichkeit im Energiesektor radikal verändert.

Als ich vor 32 Jahren zum ersten Mal zum Kongress ging, hörte ich, wie Experten aussagten, dass erneuerbare Energiequellen konkurrenzfähig sein würden, wenn der Ölpreis jemals auf 35 \$ ansteigen sollte. Nun, heute liegt der Preis bei mehr als 135 \$ pro Barrel, und wirklich, Milliarden von Dollar an neuen Investitionen fließen in die Entwicklung konzentrierter thermoelektrischer Sonnenenergie und Photovoltaik, in die

Entwicklung von Windmühlen, Geothermiewerken und einer Vielzahl genialer neuer Möglichkeiten, unsere Effizienz zu verbessern und Energien zu sparen, die augenblicklich verschwendet werden.

Da die Nachfrage nach erneuerbaren Energien wächst, fallen die Kosten weiterhin. Lassen Sie mich dies an einem aufschlussreichen Beispiel erläutern: Der Preis des besonderen, für die Herstellung von Solarzellen benutzten Siliziums lag vor kurzem noch bei 300 \$ pro kg., doch die letzten Aufträge wurden für Preise vergeben, die nur 50 \$ pro kg betragen.

Das Gleiche geschah mit den Computerchips -- auch sie werden aus Silizium hergestellt. Für die selbe Leistungsstärke sank der Preis alle 18 Monate um 50 % - Jahr für Jahr, und zwar 40 Jahre hintereinander.

Denen, die meinen, wir hätten noch nicht die Technologie, um diese Ergebnisse mit erneuerbaren Energien zu erreichen, sage ich: Kommen Sie mit mir zu den Unternehmern, die diese Revolution tragen werden. Ich habe gesehen, was sie tun und zweifle nicht, dass wir uns dieser Herausforderung erfolgreich stellen können.

Denen, die meinen, die Kosten seien noch immer zu hoch, sage ich: überlegen Sie gut, ob sie glauben, dass die Kosten von Öl und Kohle jemals aufhören werden zu steigen, wenn wir uns weiterhin darauf verlassen, dass schnell auslaufende Energiequellen eine rund um die Welt rapide steigende Nachfrage befriedigen können. Wenn der Bedarf an Öl und Kohle wächst, steigt ihr Preis. Wenn der Bedarf an Solarzellen wächst, gibt es oft eine Preissenkung.

Wenn wir Geld an ferne Länder schicken, um nahezu 70 Prozent unseres täglichen Ölkonsums zu kaufen, bauen jene Länder neue Wolkenkratzer, und wir verlieren Arbeitsplätze. Wenn wir das Geld benutzen, um Solaranlagen und Windmühlen zu erstellen, bauen wir konkurrenzfähige Industrien auf und gewinnen Arbeitsplätze hier bei uns.

Natürlich gibt es immer Leute, die uns sagen, dass das alles nicht geht. Einige dieser Stimmen sind die Verteidiger des status quo -- die mit einem eigenen Interesse an der Erhaltung des heutigen Systems, ganz gleichgültig, welchen Preis wir Übrigen dafür zahlen müssen. Doch auch die, die von dem Kohlenzeitalter profitieren, müssen irgendwann die Unvermeidbarkeit seines Endes erkennen. Wie ein OPEC Ölminister es ausdrückte: "Die Steinzeit ging nicht zu Ende, weil Steine knapp wurden".

Denen, die meinen, 10 Jahre seien nicht genug, sage ich respektvoll: Hören Sie doch bitte, was die Wissenschaftler der ganzen Welt uns über die Gefahren sagen, die uns bedrohen, wenn wir nicht innerhalb von 10 Jahren handeln. Die führenden Fachleute versichern, dass uns weniger als

10 Jahre bleiben, die Emissionen von Klimagasen drastisch zu verringern, da wir sonst die Fähigkeit verlieren, uns jemals von dieser Umweltkrise zu erholen. Mit wachsendem Öl- und Kohleverbrauch steigen auch die CO<sub>2</sub>-Emissionen. Mit wachsender Nutzung von Solar-, Wind- und Geothermieenergien sinken die CO<sub>2</sub>-Emissionen.

Denen, die meinen, unser Vorhaben sei aus politischen Gründen nicht akzeptabel, schlage ich vor, vor das amerikanische Volk zu treten und zu versuchen, den Status Quo zu verteidigen. Und dann werden Sie erkennen, dass das Volk sich nach einer Veränderung sehnt.

Ich meinerseits glaube nicht, dass unser Land noch 10 Jahre lang Gaspreiserhöhungen ertragen kann. Unsere Arbeiter können nicht noch 10 Jahre lang Arbeitsplatzverluste und die Verlagerung von Fabriken ins Ausland ertragen. Unsere Wirtschaft kann nicht noch 10 Jahre lang ertragen, dass alle 24 Stunden 2 Milliarden Dollar für Öl in fremde Länder geschickt werden. Und unsere Soldaten und ihre Familien können nicht noch 10 Jahre lang ertragen, dass die Truppen wieder und wieder in gefährliche Regionen geschickt werden, die gerade zufällig grössere Ölvorkommen aufweisen.

Was könnten wir stattdessen in den kommenden 10 Jahren tun? Was SOLLTEN wir in den kommenden 10 Jahren tun? Einige unserer größten Leistungen als Nation erwachsen aus der Entschlossenheit, ein Ziel zu erreichen, das zeitlich weit hinter der nächsten Wahl lag: Der Marshallplan, die Sozialrente, das Netz von Fernstraßen. Aber ein politisches Versprechen, etwas in 40 Jahren zu schaffen, wird allgemein ignoriert, da es bekannterweise bedeutungslos ist. Zehn Jahre ist in etwa der maximale Zeitraum, über den wir als Nation ein Ziel verfolgen und auch erreichen können.

Als Präsident John F. Kennedy unsere Nation dazu aufforderte, innerhalb von 10 Jahren einen Mann auf dem Mond landen zu lassen und ihn heil zurückzubringen, bezweifelten viele die Realisierbarkeit. Doch schon 8 Jahre und 2 Monate später beschritten Neil Armstrong und Buzz Aldrin die Mondoberfläche.

Gewiss, das Ziel, 100-prozentig erneuerbare, wirklich saubere Elektrizität in höchstens 10 Jahren zu erreichen, wird von uns die Überwindung mannigfaltiger Hindernisse verlangen. Zum Beispiel verfügen wir jetzt noch nicht über ein einheitliches landesweites Stromnetz mit ausreichender Transportkapazität, um die Gebiete, in denen die Sonne scheint und der Wind bläst, mit den Städten im Osten und im Westen zu verbinden, die diesen Strom brauchen. Unser landesweites elektrisches Netz ist infrastrukturell so lebenswichtig für das Wohl und die Sicherheit unserer Wirtschaft wie unser Straßen- und unser Telekommunikationsnetz. Derzeit sind unsere Stromnetze antiquiert, nicht

ausreichend dimensioniert und nicht dagegen geschützt, dass eine Stromausfall an einer Stelle sich in einer Kettenreaktion weiträumig ausbreitet. Stromausfälle und Defekte kosten die amerikanische Industrie laufend mehr als 120 Milliarden Dollar im Jahr. Die Netze müssen also in jedem Fall auf den neuesten Stand gebracht werden.

Wir könnten den Wert und die Effizienz eines zukünftigen nationalen Stromnetzes weiter erhöhen, indem wir unseren notleidenden Automobilkonzernen helfen, sich auf die Herstellung von Elektroautos zum Aufladen an der Steckdose umzustellen. Eine elektrische Fahrzeugflotte würde die Kosten des Autofahrens erheblich verringern, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß verringern und die Flexibilität unseres Elektrizitätsnetzes erhöhen.

Zugleich müssen wir uns natürlich auch mit viel größerer Entschlossenheit zu Effizienz und Ressourcenschonung verpflichten. Das ist die beste Investition, die wir machen können.

Amerikas Umstieg auf die Erneuerbaren Energien darf nicht zu Lasten derjenigen erfolgen, die unter gefährlichen Bedingungen für unsere bisherige Energieversorgung geschuftet haben. Z.B. sollten wir jedem Kohlengrubenarbeiter, der durch die Energiewende arbeitslos wird, unsere Anerkennung zollen und ihm einen Arbeitsplatz unter guten Arbeitsbedingungen (Sonnenschein und frische Luft) garantieren. Jedem von ihnen.

Natürlich könnten und sollten wir diesen Übergang beschleunigen, indem wir darauf bestehen, dass im Preis für fossile Energie auch die externen Kosten enthält. Seit langem befürworte ich eine gründliche Reduktion der Lohnsteuer, wobei die Mindereinnahmen durch CO<sub>2</sub> Steuern ausgeglichen würden. Wir sollten besteuern, was wir verbrennen, nicht was wir verdienen. Das wäre im Einzelnen die wichtigste Änderung, die wir in unserer Politik vornehmen könnten.

Um die internationale Zusammenarbeit zu fördern, müssen sich die Vereinigten Staaten wieder in die Völkergemeinschaft integrieren und sich im Dezember nächsten Jahres in Kopenhagen für den Abschluss eines internationalen Vertrages einsetzen, der sowohl die Begrenzung der CO<sub>2</sub> Emissionen als auch eine globale Partnerschaft bei der Bekämpfung von extremer Armut und Krankheiten als Aufgabe der Weltgemeinschaft zur Lösung der Klimakrise anerkennt.

Allerdings ist vielleicht das größte Hindernis für die Durchsetzung der 100-Prozent erneuerbarer Energie in 10 Jahren die tiefgreifende Funktionsunfähigkeit unserer Politik und unseres heutigen Selbstverwaltungssystems. Seit einiger Zeit kommt es nur noch zu unbedeutenden Vorlagen, die keine "Special Interests", d.h. besondere

Interessen, verletzen dürfen. Alternativ werden nur noch winzige  
Schrittchen in die richtige Richtung vorgenommen. Unsere Demokratie ist  
sklerotisch erstarrt und das zu einer Zeit, da die genannten Krisen Mut  
und Entschlossenheit erfordern.

Ich bitte Sie, unter [wecansolveit.org](http://wecansolveit.org) in die WE Kampagne einzutreten.  
Wir brauchen Sie. Und wir brauchen Sie sofort. Wir sind entschlossen,  
nicht nur Glühbirnen auszuwechseln, sondern Gesetze zu ändern. Und um  
Gesetze zu ändern, brauchen wir eine gute Führung.